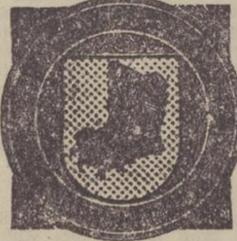


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.20 RM., einschl. d. bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung nachfolgend keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Verzeichnis Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pilsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pilsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pilsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pilsnitz. — Geschäftsstelle: R u r Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pilsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pilsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 225

Mittwoch, 25. September 1940

92. Jahrgang

Pausenlose Bergeltungsschläge

Nächst London Liverpool am meisten gelitten

Die unerbittlichen schweren Bergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe nahmen auch in der Nacht zum Dienstag ihren Fortgang. Die militärischen Anlagen Londons und Südost-Englands sowie des Nordwestens waren wiederum das Ziel der deutschen Bombenangriffe.

Darüber berichtet der Associated-Press-Berichter, daß deutsche Bombenflugzeuge auf die außerhalb liegenden Vororte im Osten und Süden von London und einen Distrikt im Zentrum Bomben abgeworfen haben. Während die Bomber fortgesetzt Stunde auf Stunde über London kreisten, so heißt es in dem auf Grund der strengen britischen Zensurmaßnahmen feinerlei Angaben über angerichtete Schäden enthaltenden Bericht weiter, wurden weitere Flugzeuge über Midlands, dem Südosten, Nordwesten und über Wales gemeldet.

Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „P. M.“ berichtet, daß die Dolanlagen mehrerer großer englischer Seehäfen bei den jüngsten Luftangriffen schwer beschädigt wurden. Nächst London habe Liverpool am meisten gelitten. Der Schauplatz der Zusammenstöße habe sich zum Inland verlegt. Die Flughäfen der englischen Südostküste seien unbenutzbar gemacht und ihre Reparaturwerkstätten und Tankstellen zerstört worden.

Scheuklappen für Trommelfelle.

Ueber die pausenlosen deutschen Luftangriffe, die im Laufe des Montag auf wichtige Londoner Industrieanlagen durchgeführt wurden, berichtet Associated Press aus London, daß während des ganzen Tages deutsche Bomberformationen die Londoner Westküste mit Bomben übersähten. Die deutschen Angriffe seien noch heftiger gewesen und die davon betroffenen Industrieanlagen und Gebäude seien über ganz London verteilt. Weiter heißt es in dem Bericht, daß die Londoner Regierung die Verteilung von Scheuklappen angeordnet habe. Die Scheuklappen würden die Trommelfelle vor dem ohrenzerstörenden Bombenknallen schützen und den Trägern den notwendigen Schlaf bringen.

Große Teile Londons schon unbewohnbar.

Ein aus London vorliegender privater Bericht vermittelt einen anschaulichen Einblick in die tatsächliche gegenwärtige Lage „Große Teile von London“, so heißt es hier u. a., „sind heute schon so gut wie unbewohnbar. Falls die deutschen Angriffe in gleichem Umfang andauern oder sich, wie man be-

fürchtet, sogar noch verstärken, kann man fast mit mathematischer Sicherheit den Tag vorher berechnen, an dem die britische Hauptstadt nicht mehr in der Lage sein wird, ihren 8 Millionen Einwohnern eine Wohnstätte zu bieten.

In den letzten Tagen sind, heißt es in dem Bericht weiter, besonders viele Wasserwerke und Kanalisationsanlagen von Bomben getroffen worden, ohne daß es gelungen wäre, die Schäden in vollem Umfang zu beheben. Mehrere Wohnviertel können zur Zeit nur mühsam mit Gas und Wasser versorgt werden. Nehmen diese Schäden zu, so müssen sich unerträgliche Zustände herausbilden.

Ermüdete Fachleute sind sich der darin liegenden Gefahr auch durchaus bewußt. Sie machen der Regierung die schärfste Vorwürfe. Die englische Regierung habe auf dem Gebiete der Räumung einen Fehler begangen, der für Großbritannien lebensgefährlich werden könne.

Improvvisierter Luftschutz zwischen Särgen.

Nach einem weiteren englischen Bericht kam es dieser Tage in London zu wüsten Szenen, als die Polizei gegen Obdachlose vorzugehen mußte, die sich Zugang zu einem Friedhof verschafft hatten. Dort hatten sie verschiedene Erdbegräbnisse erbrochen und waren in die Grüfte hineingestiegen, um hier Schutz vor den Fliegerangriffen zu suchen. Die Flüchtlinge hatten mitten zwischen den Särgen ihr Lager aufgeschlagen und weigerten sich hartnäckig, ihren improvisierten Luftschutzkeller zu verlassen. Die Polizei mußte schließlich mit Gewalt vorgehen und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Chaos im Postverkehr.

Die englische Regierung plant nach einem anderen Bericht die Einstellung des gesamten Telephon- und Telegrafennverkehrs in Südostengland und in der englischen Hauptstadt. Diese Maßnahme sei notwendig, da heute schon der dienstliche Telephon- und Telegrafennverkehr unter den schwersten Hemmnissen leide und wichtige Diensttelegramme oft Stunden, ja in einigen Fällen ganze Tage zu spät einträfen. Auch das Londoner Postwesen ist nach der gleichen Quelle ein einziges Chaos. Zahllose Briefschaften wurden vernichtet und riesige Mengen liegen unsortiert in den Postämtern, da eine geregelte Abwicklung der Arbeit nicht mehr möglich ist.

„Vollkommene Solidarität“

Telegrammwechsel Ribbentrop—Ciano.

Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den königlich italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano, das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedente ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Danke Ihrer herzlichen Gastfreundschaft. Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrag des Führers gerade in dieser Phase der Niederdrückung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer die völlige Übereinstimmung, unserer Auffassungen feststellen konnte.

Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigsten Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit
Joachim Ribbentrop.

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthalts in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Übereinstimmung

ung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Siege unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebensten Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafteste Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße.

Ciano.

Der Telegrammwechsel zwischen dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Graf Ciano gibt der engen Verbundenheit der beiden Achsenmächte und der Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den Staatsmännern der beiden Länder erneut Ausdruck. Reichsaußenminister von Ribbentrop hebt in seinem Telegramm die völlige Übereinstimmung der Auffassungen hervor, und mit ähnlichen Worten bezeichnet der italienische Außenminister Graf Ciano eine vollkommene Solidarität in einem historischen Moment. Hierbei handelt es sich um einfache Feststellungen; denn diese Einigkeit über Weg und Ziel ist nicht das Resultat von Konferenzen und Verhandlungen, sondern sie wurzelt in der Revolution der beiden Länder und in ihrer Einstellung zu den Fragen der europäischen Politik. Gegenwärtig verbürgt diese Solidarität die energische Fortführung des Kampfes gegen England. Für die Zukunft aber sichert die deutsch-italienische Zusammenarbeit die endgültige Gestaltung und Sicherung der Lebensräume beider Völker. In beiden Telegrammen kommt erneut zum Ausdruck, daß bei der Begegnung in Rom vor allem auch über die neue Ordnung nach dem Siege gesprochen worden ist. Das war möglich, weil schon heute endgültig feststeht, daß die Zukunft Europas von Deutschland und Italien gestaltet wird, frei von jeder englischen Einmischungsmöglichkeit.

Europa und Afrika

Die Achse leitet die Neuordnung. — Die Stellung Spaniens

Für die weitere Entwicklung des Krieges sind jetzt verschiedene neue Momente in den Vordergrund getreten, die das Gesamtbild wesentlich beeinflussen, und die von der Spannkraft und der Aktionsfähigkeit Deutschlands und Italiens ein für die Engländer niederschmetterndes Zeugnis ablegen. Das gemeinsame Ziel der endgültigen Ueberwindung Englands schließt auch die Ausschaltung des britischen Einflusses außerhalb des Mutterlandes in sich, was sich aus dem Wesen des britischen Weltreiches ohne weiteres erklärt.

Während also das Kampfziel im engeren Sinne unüberändert darin liegt, den Luftkampf und die Abschließung zur See gegen die britischen Inseln so intensiv fortzusetzen, daß über kurz oder lang der dort noch vorhandene Widerstand zusammenbricht und damit sinnbildlich das Herz des englischen Weltreiches getroffen wird, gilt es gleichzeitig, die Außenpositionen der englischen Politik und Kriegführung planmäßig anzugreifen und damit einen Teil der englischen Hilfsquellen abzuschneiden.

Dieses Gesamtbild ergibt sich jetzt zum ersten Male in dieser Deutlichkeit auf Grund der mehrtägigen Besprechungen, die der Reichsaußenminister in Rom mit dem Duce geführt hat, und die mit ganz außergewöhnlicher Aufmerksamkeit von der Öffentlichkeit aller Länder verfolgt worden sind. Es hat sich dabei noch klarer als bisher herausgestellt,

daß die Achsenmächte in voller Solidarität die alleinige Führung bei der Neugestaltung der Verhältnisse nicht nur in Europa, sondern auch in Afrika in die Hand genommen haben,

denn Afrika steht in so engem funktionellen Zusammenhang mit Europa und ist so sehr als das Betätigungsfeld der europäischen Mächte zu betrachten, daß es von dieser europäischen Neuordnung nicht ausgenommen werden kann. Der gewaltige Umfang des Kolonialbesitzes der europäischen Völker in Afrika und die riesige Zahl der dort vorhandenen Stützpunkte der europäischen Regierungen, Heere und Flotten, macht Afrika von selbst zum Felde der Auswirkungen der jetzigen europäischen Auseinandersetzung, und wenn England durch den bisherigen Verlauf des Krieges vom europäischen Kontinent ausgeschaltet wurde, so wird die nächste Aufgabe darin bestehen,

die englischen Einflüsse und Intrigen zu überwinden, die sich bisher gerade in Afrika, ebenso aber auch im Mittelmeergebiet und im südlichen und südöstlichen Europa geltend gemacht haben.

Das jetzige Vordringen Italiens in Ägypten gewinnt unter diesem Gesichtswinkel eine viel größere Bedeutung als die einer rein lokalen Auseinandersetzung mit den dort befindlichen englischen Truppen.

Am anderen Ende des Mittelmeerraumes beobachtet Spanien mit wachsender Aufmerksamkeit die Entwicklung des Krieges.

Gerade während der Tage der römischen Besprechungen hat die italienische Presse mehrfach sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das spanische Lebensinteresse unbedingt im gleichen Sinne wie das Kriegsziel der Achsenmächte auf die Ueberwindung Englands gerichtet sein muß, da England sich seit langem (und besonders während der spanischen Unabhängigkeitskämpfe) als der Gegner eines starken in sich geschlossenen Spaniens erwiesen und betätigt hat. Es handelt sich dabei nicht nur um Gibraltar, sondern um die künftige Position Spaniens in Europa und Nordafrika überhaupt. Der Wille Spaniens, an der Gestaltung der europäischen afrikanischen Neuordnung aktiv teilzunehmen, wird immer klarer erkennbar.

Damit erweitern sich die Aussichten der Kriegführung und des Sieges, der nicht nur sicher, sondern auch umfassend und dauerhaft sein wird, da er durch eine Neuordnung untermauert sein wird, die von der Achse nicht nur in Europa, sondern auch im benachbarten Afrika planvoll durchgeführt wird.



Zivilisatorische Afrika-Arbeit

General Teruzzi: Vollkommene Ideengemeinschaft Rom—Berlin

Der italienische Kolonialminister, General Teruzzi, hat im Rundfunk über seine Deutschlandreise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene totalitäre Vorstellung der Reorganisation Afrikas abgestellt waren, die einen der Eckpfeiler der europäischen Neuordnung bildet.

Im einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister: „Die Begeisterung, mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als den Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach, wie auch die Übereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialprobleme der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, wie sie in den verschiedenen Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp bekräftigt wurden, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Ideengemeinschaft zwischen Rom und Berlin.“

General Teruzzi streifte kurz die „blöde Sprache“, mit der die englische Presse seine Anwesenheit in Deutschland begleitet habe, und erinnerte an die von ihm der deutschen Presse gemachten Erklärungen über die Kolonialpolitik des faschistischen Italien, das, wie er betonte, „in Afrika nicht unterdrückt, sondern zivilisatorisch arbeitet“. Das nationalsozialistische Deutschland lasse sich von gleichen Gesichtspunkten leiten, so daß „das in einer nicht ferneren Zukunft

von der englischen Unterjochung befreite Afrika jenen Wohlstand kennenlerne wird, auf den seine intelligente und arbeitssame Rasse, die bisher schonungslos und auf die grausamste Weise tyrannisiert und ausgebeutet wurde, einen Rechtsanspruch hat.“

Die Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, bei der sich vollkommen Übereinstimmung zeigte, habe ergeben, daß die italienisch-deutsche Kolonialpolitik sich in den Gesamtrahmen der politisch-sozialen Revolution Europas einfüge.

Der letzte Akt des gewaltigen Konfliktes habe bereits begonnen, den die westliche freimaurerisch-demokratische Plutokratie in der blöden und verbrecherischen Hoffnung entfesselte, noch einmal ihre Viraletmethoden den jungen und gesundem Völkern aufzuzwingen zu können, die nichts anderes suchten, als in einem gefunden und verantwortungsbewußten Europa in Frieden zu leben und zu arbeiten. Zur gleichen Zeit, in der in dem grauen nordischen Himmel der englischen Insel die deutsche Luftwaffe unbestritten den Luftraum beherrschte, bahnten sich die ruhmreichen italienischen Legionen in der glühenden Sandwüste den Weg, der ins Herz der englischen Vorherrschaft in Afrika führe.

Deutschland und Italien, so schloß der italienische Kolonialminister, scharen sich heute in absoluter Sieges-sicherheit enger denn je um ihre Führer, denen auch jene farbigen Völker dankbar sind, die sich danach sehnen, im Lichte der Gerechtigkeit leben zu wollen.“

Immer verdächtiger

Der angeblich torpedierte Flüchtlingsdampfer — Churchills teuflischer Trick in Brasilien durchschaut

Während die jüdischen Schmökler der New Yorker Abendpresse den Londoner Wünschen entsprechend weiter in Mährung und Entrüstung machen und hochdramatisch irrisierte „Augenzeugenberichte“ über das angeblich torpedierte „Flüchtlingsdampfer“ aus einem ungenannten Hafen Nordwestenglands verbreiten, hat man in Brasilien den teuflischen Trick des Gangsters Churchill offenbar durchschaut. Unter der Überschrift „Kinder als Englands neue Anti-U-Boot-Waffe“ enthält das angeführte in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Metodia“ die verbrecherischen Absichten, die die Londoner Plutokratie mit diesem „Athenia“-Nummer in neuer Auflage verfolgte.

Das Blatt stellt fest, daß in England jedes Gefühl für Schuld und Verantwortung verschwunden sei, da man sich nicht mehr scheue, unschuldige Kinder als Schutzschild zu mißbrauchen.

Die Ausrüstung der englischen Handelsdampfer mit Geschützen habe nicht viel genutzt, daher rüste man sie jetzt mit einer neuen „Schutzwaffe“, nämlich Kindern englischer Arbeiter aus, die vorher, als die Gefahr noch nicht so groß war, nicht evakuiert werden konnten, weil man anscheinend eine „bessere Gelegenheit“ abwarten wollte.

Das brasilianische Blatt erinnert daran, daß ein englischer Abgeordneter kürzlich gefordert habe, jeder englische Dampfer solle deutsche Gefangene an Bord führen, die an sichtbaren Stellen festgebunden, die deutschen U-Boote von Torpedierungen abhalten würden.

Die neue Taktik der Verwendung von Kindern als Anti-U-Boot-Waffe entsprechen dem gleichen Mangel uralten menschlichen Geistes. Die Welt erlebe entsetzt einen neuen Höhepunkt der Strupellosigkeit der britischen Regierung.

Aber auch in den Vereinigten Staaten, für die die verbrecherische englische Stimmungsmache in erster Linie bestimmt war, tauchen bereits Stimmen des Zweifels auf. So wurde auf einer Tagung methodistischer Pfarrer in Philadelphia geltend gemacht, daß sich schon im Weltkrieg viele Greuelberichte als unwahr erwiesen hätten. Man müsse daher vorsichtig sein und alles vermeiden, was eine Zustimmung anführen könne. Im übrigen habe die britische Blockade gegen Deutschland auch Kinder mit dem Hunger bedroht.

Inzwischen werden weitere Angaben aus der Schiffsliste des angeblich torpedierten Dampfers bekannt, die es immer klarer werden lassen, daß die Kinder — ob Plutokraten oder vielleicht sogar Arbeiterkinder, sei dahingestellt — nur als Larvna für eine Propagandaexpedition größten Ausmaßes dienen. Neben dem Unterhausabgeordneten Baldwin Webb und dem Emigranten Oben befanden sich einer Melbuna der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ zufolge noch weitere Heizer an Bord, so der Redakteur Artur Whimble, der angeblich gerettet werden konnte, sowie ein „ungarischer“ Journalist.

So bleibt die Frage der tatsächlichen Umstände nach wie vor höchst dunkel und ungeklärt. Hat das sagenhafte Flüchtlingsdampfer überhaupt existiert? — Ist wirklich ein derartiges Schiff auf eine britische Mine gelassen oder nach bekannten „Athenia“-Methoden von Churchill zerstört worden, oder wurde es tatsächlich aus einem Geleitzug heraus torpediert? Freilich steht auf jeden Fall, daß es sich um einen neuen schurkischen Streich des Kriegsverbrechers Churchill handelt, der über kurz oder lang in seiner ganzen Gemeinheit und Strupellosigkeit entlarvt werden wird.

Englische Bomben auf Holland u. Belgien

Zahlreiche Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder getötet Auch zahlreiche Brandplättchen abgeworfen

Wie jetzt bekanntgegeben wird, sind in der Nacht zum Sonnabend über einem Dorf auf der Insel Ameland von englischen Fliegern Bomben geworfen worden. Es wurde dem W.B. zufolge bedeutender Schaden angerichtet. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Eine Bombe fiel auf das Haus eines Kaufmannes, das völlig zertrümmert wurde. Hierbei wurde ein vierjähriges Kind getötet. Ein sechsjähriges Kind und eine Frau wurden schwer verletzt. Ferner wurden auch andere Wohnhäuser schwer beschädigt.

Wie „Telegraaf“ berichtet, war der englische Bombenangriff auf Blissingen am Sonnabendmorgen erster Natur. Zwölf Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt. Sehr viele Häuser sind zerstört oder beschädigt.

In dem südlichen Teil Hollands, besonders in Limburg hatten die Engländer zahlreiche Brandplättchen abgeworfen. In allen Fällen konnte jedoch der Brand schnell gelöscht werden, so daß der Materialschaden begrenzt ist.

Bekanntlich ist es den in Belgien und Nordfrankreich operierenden deutschen Truppen mit bewundernswertem Geschick gelungen, historische Bauwerke und vor allem Kirchen vor der Zerstörung zu bewahren. Um so empfindlicher ist die belgische Öffentlichkeit, wenn in fast regelmäßigen Abständen die früheren englischen Bundesgenossen bei ihren nächtlichen Einfällen gerade Kirchen und Wohnhäuser rücksichtslos unter Feuer nehmen.

So wurde unlängst in Burcht bei Antwerpen die dortige Kirche von britischen Fliegern in Brand geworfen. In einem ihr benachbarten Haus wurden fünf Zivilpersonen getötet. Dies tun die gleichen Engländer, die immer erneut erklären, daß sie im Gegensatz zum Vorgehen deutscher Flieger ihre Bomben auf rein militärische Objekte abwürfen und auch nur dann, wenn sie ihre Ziele einwandfrei ausgemacht hätten.

Auch in Antwerpen vier Wohnhäuser zerstört

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht auch die belgische Zivilbevölkerung unter planlosen und verbrecherischen Bombenangriffen der Engländer zu leiden hätte. Ganz besonders schwer wurde Antwerpen wiederholt heimgesucht. So brachten englische Flieger auch letzte Nacht neues Unglück über Antwerpener Arbeiterfamilien. Durch einen Angriff englischer Bomber wurden vier Wohnhäuser in einem Antwerpener Vorort getroffen, wobei drei Personen getötet und zehn andere schwer und leicht verletzt wurden. Die belgische Bevölkerung hat ein gutes Gedächtnis für derartige Grausamkeiten ihres früheren Bundesgenossen und stellen diesen neuen Ueberfall auf das wachsende Schuldkonto des „perfiden Albion“.

18 britische Flugzeuge abgeschossen

Wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südb-England

Im Laufe des Dienstag unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südb-England. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

„London die eigenartigste Festung der Welt“

In England selbst wird angegeben, daß Groß-London in seiner räumlichen Zusammenziehung von Häfen, Industrie- und wehrwirtschaftlich wichtigen Anlagen mit Wohnvierteln ein geschlossenes Ganzes ist vor ausgesetzten kriegswichtigen Beständen. Wenn daher die Londoner Zivilbevölkerung von

den deutschen Vergeltungsmaßnahmen, auch wenn diese bisher stets ihren Schwerpunkt auf militärische Ziele legten, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, so trifft die Verantwortung hierfür jedoch jene britischen Kreise, die in ihrer insularen Kurzsichtigkeit dieser Entwicklung der Riesenstadt nach der Richtung zum größten englischen Rüstungszentrum hin nicht rechtzeitig gesteuert haben.

Diese Feststellung ist der „Daily Mail“ vom 19. September entnommen. Wörtlich ist dort zu lesen: „London ist eine Festung, die jetzt bereits zwei Wochen unter Feuer steht, und es ist die eigenartigste Festung der Welt, in der noch heute 400 000 Kinder und Millionen Frauen leben.“

Japan protektiert gegen britische Uebergriffe

Bizeußenminister Nohbi berief den britischen Botschafter Craigie zu sich, um schärfstens gegen das „gewalttätige Verhalten“ der britischen Behörden in Singapur, wie gegen die Verhaftung von Mitgliedern des Japanischen Generalkonsulats, die ungleichmäßige Durchsuchung des Konsulatsgebäudes sowie die gesetzwidrige Verlegung der dort befindlichen Safes zu protestieren.

Ritterkreuzträger Oblt. Joppien

Oberleutnant Hermann-Friedrich Joppien, dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 20. September das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verlieh, wurde am 19. Juli 1912 als Sohn eines Arbeiters zu Bochum geboren. Er besuchte die Volksschule zu Hersfeld und ging von 1926 bis 1930 in die Lehre als Schriftsetzer. Am 12. Oktober 1931 trat er als Schütze in das Infanterie-Regiment 15 ein, wurde zum Zweck der officerischen Ausbildung zu einer Fliegerlehre verlegt, am 1. Oktober 1936 zum Unterfeldwebel, am 1. Februar 1937 zum Feldwebel und am 1. Juli 1937 zum Oberfeldwebel befördert. Nachdem er 1938 an einem Offizier-Auswahl-Lehrgang teilgenommen hatte, wurde er am 23. Dezember 1938 zum Leutnant befördert und fand Verwendung als Staffelführer in einem Jagdgeschwader. Als technischer Offizier beim Stabe einer Zerstörergruppe wurde er am 1. Juni 1939 zum Oberleutnant befördert. Später wurde er in ein Jagdgeschwader verlegt.

„Zwei Landungsversuche vereitelt“

Zu dem Ueberfall britischer Kriegsschiffe auf Dakar, die unter dem Kommando des von England ausgeschalteten französischen Generals de Gaulle stehen, verbreitete der Londoner Rundfunk ein Kommuniqué de Gaulles, in dem es u. a. heißt, daß ein Landungsversuch von den Küstenbatterien erneut vereitelt worden sei.

Später meldet Reuters — anscheinend um den bisherigen Fehlschlag des Ueberfalles aus den Kolonialbesitz des ehemaligen Verbündeten zu verschleiern — „daß die aus Sicht stammende Information, wonach bei Dakar oder in der Nähe dieses Hafens eine britische Landung versucht worden sein soll, nicht wahr sei.“

Scharfe Stellung gegen den Ueberfall nimmt die weitverbreitete Dorothea Zeitung „Novelliste“. Frankreich hat es heute, so schreibt das Blatt, „mit der Perfidie des Verbündeten von gestern unter vollkommen entehrenden Umständen für die britische Flotte und für die britische Regierung zu tun. Die Churchill-Regierung ist heute bei einer Perfidie und bei einer Gemeinheit angelangt, die von ganz besonders erschwerenden Umständen umgeben ist.“

Ein ehemaliger französischer General, ein ehemaliger Minister von Paul Reynaud hat einen Tiefstand von Unwürdigkeit und Raffinement im Verrat erreicht, der nicht übertroffen werden kann.

Von neuem donnern die englischen Kanonen gegen die Seeleute, welche drei Viertel der britischen Armee in Dänemark gerettet haben. Wäre eine solche Freiheit überhaupt möglich, wenn es in der Tat und Wahrheit sich nicht um einen langüberlegten Plan handelte?

Scheint die Zerstörung der französischen Flotte und die Ausplünderung unseres Kolonialreiches heute nicht das unbestreitbare Ziel der Politik Churchills zu sein?

Weitere englische Flotteneinheiten eingeleitet?

In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstag nachmittag ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten — die französischen Kolonien eingeleitet werden sollen.

Ägypten fühlt wieder feste Führung

Befriedigung über die besonnene Haltung des Ministerpräsidenten Die besonnenen und zur Zurückhaltung mahnenden Worte des ägyptischen Ministerpräsidenten anlässlich des Rücktritts der vier saaditischen Minister wurden vom ägyptischen Volk mit großer Befriedigung aufgenommen.

Die Ägypter fühlen seit dem Rücktritt Ali Maher Paschas zum erstenmal wieder eine feste Führung in ihrem Land. In ägyptischen Kreisen wird bemerkt, daß es auch der verschärfsten englischen Zensur nicht mehr gelingt, die Ansicht immer weiterer Kreise zu verheimlichen, die den italienischen Vormarsch „nicht als einen Einfall“ in ägyptisches Gebiet betrachten, wie dies wörtlich in der Zeitung „Al Balagh“ zum Ausdruck gebracht wird.

In maßgebenden Kreisen ist man jedoch überzeugt, daß die Engländer sich nicht mit dieser jüngsten diplomatischen Niederlage abfinden, sondern ihren Druck auf die ägyptische Regierung noch verschärfen werden.

Junge Generation im Krieg

Ein Jahr-BDM-Kriegseinsatz im Gau Sachsen — Zahlen, die sich sehen lassen können

(NSG.) Als vor einem Jahr der Krieg ausbrach und der Aufruf erging, sich einzuleben, da dachten viele, sehr mühten sie geradewegs mit an die Front geschickt werden, vor allem die Mädel, die im Gesundheitsdienst, im D.M.R. usw. ausgebildet waren. Das sind im BDM ein großer Teil.

Zum Glück fand der Eifer unserer Mädel Betätigungsfelder in großer Zahl, und wenn wir heute ihre Kriegstagebücher durchblättern, die die sächsischen Untergauleitenden während einer Tagung in der NSG-Schule Halberstadt vorwies, so lesen wir in den Erlebnissen, die sie mit den verwundeten Soldaten, beim Bahnhofsdiens, beim Sammeln usw. hatten, Zahlen, die zu einer solchen Freude berechtigen.

Die Jungmädels sammelten z. B. 85 000 Zentner Atpapier in elf Monaten und trugen allein in den Monaten September, Oktober und November 1939 570 000 Kilo an Tee- und Heilpflanzen ein.

85 000 Jungmädels waren dabei beschäftigt, und wenn man die Stundenzahl zusammenrechnet, ergibt sich die stattliche Zahl von 280 000. Rechnet man das auf Tagewerke von je 8 Stunden um, müßte ein Mensch 35 000 Tage arbeiten, d. h. er müßte das methusalemische Alter von 116 Jahren erreichen und dabei vom ersten bis zum letzten Tag Heilkräuter sammeln.

Aber noch ein paar andere Zahlen: Im allgemeinen Land- und Ernteeinsatz waren 62 000 Jungmädels in über 5 Millionen Arbeitsstunden eingesetzt, d. h. jedes der Mädel arbeitete im Durchschnitt rund 10 Tage, wofür ja auch die Ernteeinsatzlager des BDM eingetachtet waren.

Im kulturellen Einsatz ergibt sich die Anzahl von über 400 000 Jungmädels, und wenn man einmal in die Familien- und Kindergärten geschaut hätte, in denen die Jungmädels Kinder betreuten, Strümpfe stopften und Wege erlebten, dann hätte man die Zahl 223 000 überschreiten müssen. Aber auch im praktischen Lazarettendienst konnten die Jungmädels für einfache Dienste verwendet werden, 1789 insgesamt.

Und nun der B.D.M.: Für ihn war die Entlastung der Bäuerin eine Hauptaufgabe, wissen wir doch vom Weltkrieg her, wie abgerackert die Landfrau hinter dem Pflug herließ, um seinen Streifen Landes ungenutzt zu lassen. Die B.D.M.-Einheiten leisteten allein in der Heuernte (Mai, Juni, Juli 1940) 180 000 Stunden Arbeit. Im allgemeinen Ernteeinsatz waren 25 000 Mädel in 690 000 Arbeitsstunden tätig. Natürlich haben sie sich auch bei der Kräuterpflanzung beteiligt; sie sammelten 14 000 Kilo. Im praktischen Lazarettendienst waren 1000 Mädel mit Aufgaben betraut, darüber hinaus im Deutschen Roten Kreuz und in der NSG. fast 9000 in 65 000 Arbeitsstunden. Hinzu kommen hier noch Bahnhofsdiens und Familienhilfe, worin über 18 000 Mädel zuaputen.

Man könnte noch vieles aus den Berichten und Erlebnissen erzählen, kleine, lustige Begebenheiten und Einblicke in das oft harte Schicksal Volksdeutscher, die in eine neue Heimat ziehen. Alles haben die Mädel festgehalten, und es wird später einmal ein Dokument sein über den fremden Einsatz einer jungen Generation, die sich im Kriege zu bewähren hatte.

Örtliches und Sächsisches

Das Ende der Sommerzeit

Die mit Verordnung vom 23. Januar 1940 eingeführte Sommerzeit, für die die öffentlichen Uhren um eine Stunde vorgestellt worden waren, endet mit dem in der Verordnung angegebenen Termin, dem Sonntag, dem 6. Oktober 1940, vormittags 3 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt werden daher die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt. Von der am 6. Oktober 1940 mithin doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2A, 2A 1 Minute usw. bis 2A 59 Minuten, die zweite als 2B, 2B 1 Minute usw. bis 2B 59 Minuten bezeichnet.

Die Sommerzeit hat sich als sehr vorteilhaft in mehrfacher Hinsicht erwiesen. Vor allem ermöglicht sie die Verlängerung der Freizeit bei Tageslicht um eine Stunde, was für die Schaffenden auch in gesundheitlicher Beziehung von besonderem Wert ist. Dazu kommen noch erhebliche Kohlenersparungen für den Wenigerverbrauch an Licht. Die Sommerzeit wird deshalb, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, auch 1941 in Deutschland wieder eingeführt werden. Sie wird dann sogar schon etwas früher beginnen, nämlich voraussichtlich am Sonntag, dem 16. März, vormittags 2 Uhr, wo die öffentlichen Uhren um eine Stunde, also auf 3 Uhr, vorgestellt werden.

Auf eigenes Risiko auf der verdunkelten Straße. Wenn jetzt allmählich wieder die Verdunkelungszeit von Tag zu Tag länger wird, könnte auch die Gefahr der Verdunkelungsunfälle für Fußgänger auf den verdunkelten Straßen steigen. Es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß das Reichsversicherungsamt entschieden hat, daß ein durch einen Nachtunfall Betroffener sich nicht auf die Verdunkelung berufen kann. Die Verdunkelung bringt zwar gewisse besondere Gefahren unausweichlich mit sich. Mit diesen Gefahren aber hat jeder zu rechnen und sein Verhalten danach einzurichten. Sofern daher ein Unfall sich bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt hätte vermeiden lassen, liegt trotz der Verdunkelung grobes eigenes Verschulden vor, das zum Verlangen des Schadenersatzes berechtigt.

Am 28. und 29. September sammelt die Hitler-Jugend Altpapier!

Gaschlepper für die Landwirtschaft. Der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrwesen und Unterstaatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Generalmajor Adolf v. Schell, schreibt im „Vierjahresplan“, der Einwand, daß Deutschland ein Holzimportland sei und eine große Zahl von Holzgeneratoren die vorhandenen Bestände bald verbraucht haben werde, habe sich nicht als stichhaltig erwiesen. Man habe nur die riesigen Mengen von Abfallholz in geeigneter Weise zu erfassen und sicherzustellen brauchen. Der Einsatz von Generatoren werde nicht nur bei Lastkraftwagen und Zugmaschinen, sondern auch bei der Binnenschifffahrt, in Schienenfahrzeugen, ortsbeweglichen Arbeitsmaschinen und stationären Anlagen erfolgen. Insbesondere sei damit zu rechnen, daß die Landwirtschaft durch die vor dem Abschluß stehende Entwicklung von Gaschleppern schon im nächsten Jahr über eine sehr beachtliche Zahl landwirtschaftlicher Gaschlepper verfügen werde.

Zweibgas-Bezugscheine. Nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Jittau wird vom 1. Oktober 1940 an eine Verbrauchsregelung für Zweibgas eingeführt, wonach Zweibgas zum Verbrauch als Kraftstoff nur noch gegen Zweibgas-Bezugscheine abgegeben werden darf und bezogen werden kann. Die Ausgabe der Zweibgas-Bezugscheine erfolgt ebenso wie die der Tankausweisarten durch die Wirtschaftsämter, während die von den Rüstungskommandos betreuten Betriebe die Bezugscheine von diesen erhalten.

Kamenz. Ehrung für treue Dienste. Dem Oberinspektor Vogel beim Finanzamt Kamenz ist als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne Verdienst-Ehrenzeichen verliehen worden.

Pirna. Eisenstück zerriß die Halsschlagader. In einem Pirnaer Industriebetrieb wurde der 37 Jahre alte Arbeiter Willi Knoch aus Modethal von einem abspringenden Eisenstück getroffen, das ihm die Halsschlagader zerriß. Der Verunglückte war nicht mehr zu retten.

Pirna. Einbrecher stahlen Schuhe. Bei einem Einbruchsdiebstahl in Rottwerndorf wurden neunzehn Paar Herrenhalbschuhe und -stiefel gestohlen. Die Einbrecher, die den Diebstahl zur Nachtzeit ausführten, ließen nur die leeren Pappkartons zurück.

Ebersbach (Aussig). Vorbildliche Förderung der Ziegenzucht. Der Bürgermeister in Ebersbach hat für die Ziegenzüchter und -halter in anerkannter Weise neuerartiger Weise einen Hochhaltungstall errichten lassen. Dieses Beispiel zeigt, wie die Gemeinden wesentlich zur Förderung der heimischen Ziegenzucht beitragen können.

Geringswalde. Seltsamer Weg einer Postkarte. Dieser Tage gelangte bei einer Ehefrau in Geringswalde eine Postkarte an, die einen Weg hinter sich hat, der bestimmt recht seltsam ist. Der Ehemann dieser Frau steht im Heeresdienst und wurde im April d. J. mit anderen Kameraden mit dem Flugzeug nach dem Norden befördert. Im Flugzeug schrieb dieser Soldat eine Postkarte an seine Frau in Geringswalde, steckte die Karte in eine Flasche und warf diese aus dem Flugzeug auf den Meerespiegel. Das war am 14. April 1940. Am 13. September nun ist diese Flaschenpost von einem norwegischen Fischer gefunden und der Post übergeben worden, die den Kartengruß weiterleitete.

Borna. Eine Kinderunsitte. Auf der Bohnenbrühe an der Post hatte ein kleines Mädchen, um besser auf den Wasserpiegel sehen zu können, den Kopf zwischen die Eisentäfel des Geländers gesteckt. Als das Kind wieder zurück wollte, brachte es den Kopf nicht mehr heraus. Alles Schreien half nichts. Erst nach geraumer Zeit konnte das Mädchen befreit werden, indem einige kräftige Männer die Stangen mit einem Brechseil auseinanderbogen.

Verteilung von Bohnentafel

In den Wintermonaten wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mehrere Male Bohnentafel ausgegeben werden. Alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhalten die Möglichkeit, an Stelle von Kaffee-Ersatz oder Zusatzmitteln auf den hierfür vorgesehenen Abschnitt der Nahrungsmittelkarte Bohnentafel zu beziehen. Alle Einzelheiten über die Durchführung der Verteilung werden örtlich von den Ernährungsämtern bekanntgegeben.

Nur elektrische Heizkörper für Luftschutzräume

Wie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekanntgibt, ist nichts dagegen einzuwenden, daß während der kalten Jahreszeit in den Luftschutzräumen elektrische Heizkörper oder andere elektrische Heizkörper verwendet werden.

Altem Ramses Bildarchiv

RAMSES
BILDARCHIV
NR. 3870

Es ist schon so: Die Kenner
rauchen ausschließlich Ramses,
weil ihnen der Tabak zusagt!

3 1/3 Pfg.

RAMSES

rund und gut

Letzte Meldungen

Die Angriffsversuche auf Berlin in der letzten Nacht wiederholt

Berlin. Die britische Luftwaffe wiederholte in der Nacht zum 25. September ihre Angriffsversuche auf Berlin. Bereits in den westlichen und nördlichen Außenbezirken der Reichshauptstadt gerieten die feindlichen Flugzeuge in den Sperrfeuerbereich der Flakartillerie, die wirkungsvoll jeden Angriff auf größere Ziele verhinderte. Infolgedessen richteten die Bombenabwürfe des Gegners nur geringen Gebäudeschaden in einigen Wohnvierteln an. Allerdings sind wieder verschiedene Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen.

Serrano Sunar bei Ribbentrop

Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hatte am Dienstag abend erneut eine längere Besprechung mit dem spanischen Außenminister Serrano Sunar.

Aussprache Reichsminister Rust mit dem italienischen Erziehungsminister Bottai

Rom. Reichsminister Rust hatte mit dem italienischen Erziehungsminister Bottai eine eingehende Aussprache über die gemeinsamen Aufgaben und Ziele im nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien.

Luftschutz auf dem Lande dringend notwendig

Immer wieder werfen britische Flieger nicht nur über Großstädten, sondern wahllos auch über Dörfer und Bauerngehöfte ihre Bomben ab, gleichgültig ob sich das um geschlossene Siedlungen oder einzelstehende Gehöfte handelt. Hieraus erwächst für das gesamte Landvolk die gleiche Pflicht zum Luftschutz wie für den Städter. Vor allem gilt es, die Verdunkelung auf das sorgfältigste durchzuführen, auch in Stallungen, Scheunen und Futtermittellagern.

Und noch eine Warnung, die genau so wie für das Land als auch für die Stadt gilt: Luftkämpfe sind keine Schaupiele. Während eines Luftangriffes gehört niemand auf die Straße oder ins Freie, sondern in den Keller oder in den Luftschutzraum. Auch das Vieh soll durch entsprechende Maßnahmen an den Stallfenster und durch Verkürzung der Stalltüren gegen Splinterwirkung geschützt werden, ebenso ist es nötig, Gefäße mit Pöschwasser oder Sand als erste Brandbekämpfungsmaßnahmen bereitzustellen.

Alle weiteren Beratungen durch die zuständigen Dienststellen des Reichsluftschutzbundes.

Berschimmelt ist noch nicht verdorben

Wenn sich auch im allgemeinen eingemachte Früchte, Marmeladen und Säfte halten, so kann es doch vorkommen, daß nach einiger Zeit Schimmel oder Gärung auftreten. Eine ständige Kontrolle aller eingemachten Vorräte ist daher unbedingt erforderlich. Wenn wir den beginnenden Verderb rechtzeitig bemerken, so lauchen wir das Eingemachte noch nicht ganz wegzuschütten. Bildet sich z. B. auf der Marmelade Schimmel, so wird nur die oberste Schicht entfernt und dann die ganze Marmelade noch einmal aufgekocht, damit die Schimmelpilze abgetötet werden. Hat man von solch einer Marmelade mehrere Gläser eingekocht, sieht man auch bei ihnen nach, ob sie noch schimmelfrei sind. Bei festverschlossenen Konservegläsern kann sich der Deckel gelockert haben. Ist der Inhalt noch gut, wird er noch einmal sterilisiert. Hat sich schon Schimmel gebildet oder bestehen Anzeichen einer Gärung, so wird man den Inhalt nach dem Auflockern zweckmäßigerweise aufessen. Auch Dörrobst oder Dörrengemüse kann anfänglich zu schimmeln, wenn es nicht richtig ausgetrocknet war oder der Aufbewahrungsraum zu feucht ist. Man trocknet dann das ganze Gemüße oder Obst noch einmal durch. Sogar Konservendosen können in feuchten Räumen rosten, wodurch sie undicht werden und der Inhalt verdirbt. Voraussetzung für die Aufbewahrung allen Einmachgutes ist also ein trockener, luftiger Raum, in dem alles übersichtlich geordnet, mit Datum des Einmachtages versehen, aufbewahrt wird. (N.S.G.)

Sie hampterten ungekempelte Eier

In einer Stadt in Niedersachsen wurden in verschiedenen Bäckereien Revisionen vorgenommen, und dabei stieß man auf Vorräte von Eiern, die ungekempelt waren. Da die Eier auf illegalem Wee im Schleichhandel erworben worden waren, lag ein Verstoß gegen die Bestimmung der Verbrauchsregelung und ein Vergehen gegen die Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Eiern vor. Insgesamt konnten sechs derartige Uebelthäter ermittelt werden, die zur Verantwortung herangezogen und zu erheblichen Geldstrafen verurteilt wurden. Dieser Fall möge als Warnung dienen.

Berufsgliederung und soziale Stellung

Das Statistische Reichsamt gibt aus der Volks- und Berufs-zählung vom Mai 1933 weitere Einzelheiten bekannt, die sich auf die Berufsgliederung und die soziale Stellung beziehen. Von der 78 Millionen Personen betragenden Bevölkerung entfielen auf die Wirtschaftsabteilungen Land- und Forstwirtschaft rund 14,9 Millionen, Industrie und Handwerk 3,4 Millionen, Handel und Verkehr 12 Millionen, öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen 7,7 Millionen, häusliche Dienste 1,6 Millionen und Selbständige Berufsleute 10,3 Millionen.

Die Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk umfaßt damit 40,3 Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der Berufszugehörigen in dieser Wirtschaftsabteilung hat sich seit 1933 um 3,3 Millionen oder 8,6 Prozent vermehrt. Diese Zunahme verdient um so größere Beachtung, als damals von den Berufszugehörigen fast 8 1/2 Millionen Arbeitslose mit ihren Angehörigen waren, so daß 1939 über 10 Millionen Personen mehr von Industrie und Handwerk ernährt wurden als 1933. Das Uebergewicht der industriellen Bevölkerung hat sich damit weiter verstärkt. Dagegen ist seit 1933, bei der ersten Berufszählung eine ständige Abnahme der Zahl der Berufszugehörigen in der Land- und Forstwirtschaft zu beobachten. Die Zahl der Frauen, die in der Landwirtschaft als mithelfende Familienangehörige mitätig sind, ist jedoch erheblich gestiegen.

Von der Bevölkerung des Reichs (ohne die Ostgebiete) entfielen 67,7 Millionen auf Erwerbspersonen und deren Angehörige ohne Hauptberuf. Im einzelnen waren Selbständige 11,4 Millionen, mithelfende Familienangehörige rund 7 Millionen, Beamte fast 4,8 Millionen, Angestellte 8,8 Millionen und Arbeiter 35,8 Millionen. Der Rückgang der Selbständigen mit ihren Angehörigen hat sich fortgesetzt und betrug seit 1933 1,7 Millionen Personen oder 15 Prozent. Die Zahl der Angestellten hat sich stark erhöht, um 1,15 Millionen oder 17,1 Prozent, die Zahl der Beamten mit ihren Angehörigen um rund 390 000. Zahlenmäßig am größten ist das Wachstum bei den Arbeitern und ihren Angehörigen um fast 2 Millionen Personen.

Kundgebungen der NSDAP.

am 24. September 1940

Pulsnitz. „Dem Endsieg entgegen!“ Im Rahmen der großen Versammlungsaktion der NSDAP. in unserem Gaugebiet fand gestern, wie auch in allen anderen Ortsgruppen des Kreises Kamenz, die Kundgebung unserer Ortsgruppe der NSDAP. in Menzels Gasthof statt. Die Überlegungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP. waren in geschlossener Formation erschienen. Nach einleitenden Marschen des HJ.-Fanfarenzugs eröffnete Ortsgruppenleiter Pg. Tschupke mit begründenden Worten die sehr gut besuchte Kundgebung. Als Redner war erschienen Reichsredner Bürgermeister Schreiber, Heidenau, der uns aus früheren Versammlungen unserer Ortsgruppe noch in guter Erinnerung stand und deshalb bereits zu Beginn mit Beifall begrüßt wurde.

In eindringlichen Worten, die auch der letzte Volksgenosse verstand und die oft von Beifall unterbrochen wurden, zeichnete er ein Bild der heutigen Lage auf. Wir stehen, so führte er aus, in einer Zeit, in der gewaltige Entscheidungen gefällt werden, nicht nur entscheidend für Deutschland, sondern für ganz Europa. Auf Generationen hinaus wird jetzt vom Führer das neue Europa gestaltet, kein Schicksal festgelegt und bestimmt. Wir sind ein autoritärer Staat und diese autoritäre Staatsform, die vor uns nur das faschistische Italien Mussolinis gefaßt hat, ist heute von fast allen Staaten Europas eingeführt worden. Selbst die Grand Nation, Frankreich, dessen gepriesene Demokratie in wenigen Wochen durch die deutsche Wehrmacht vernichtend zerfallen wurde, bemüht sich heute krampfhaft, ein autoritäres Regime nachzuahmen. Nur England steht noch abseits und kämpft für seine Demokratie. Autoritäre Staaten sind immer um 30 Jahre voraus. Ein autoritärer Staat wird immer recht haben, er kann sich alles leisten; denn in ihm befehlt und führt nur ein Mann. Demokratie dagegen heißt Parteien. Wo Parteien sind, ist immer eine Partei in Opposition gegen die Regierung. Parteien heißt Verrat. Der Führer sagt immer erst hinterher, was er und wie er es gemacht hat. In der Demokratie muß alles erst vorher, in England z. B. im Unterhaus besprochen werden. So war es möglich, daß der Führer über alle von England geplanten Unternehmungen gegen das Reich stets rechtzeitig unterrichtet war und seine vernichtenden Gegenschläge ansetzen konnte. So wird es auch in Zukunft sein. Der Führer wird alles richtig machen, weil er der bestinformierteste Staatsmann der Welt ist.

Anschließend daran ging der Redner auf die Stabilität unserer Währung ein. Er sagte, daß in unserem Staat niemals mehr eine Inflation möglich sei. 1933 hat der Führer die Grenzen geschlossen, hat durch die Devisengesetzgebung das unerwünschte Abfluten von deutschem Volkvermögen in das Ausland verhindert und durch das Kapitalfluchtsteuergesetz das deutsche Volkvermögen dem deutschen Volk erhalten und es ihm nutzbar gemacht. So sind die Reichsautobahnen, die Benzinerwerke, die Werke zur Herstellung von synthetischen Gummi, die Zellulosewerke geschaffen worden, die heute nur für den Kriegsbedarf arbeiten, die aber nach Beendigung des Krieges dem Volke dienen und damit eine weitere Erhöhung des Lebensstandards jedes einzelnen herbeiführen werden.

Adolf Hitlers Maßnahmen zur Schaffung eines neuen Sozialstaates zur Verbesserung des schaffenden deutschen Menschen haben auch die anderen Völker rebellisch gemacht. Die Völker sehen, wie das „arme ausgeplünderte Deutschland“, das kein Gold besitzt, keine Kolonien, arbeitet, Werte schafft stark und mächtig wird. Sie verlangen Rechenschaft von ihren Regierungen. So blieb diesen demokratischen Regierungen nichts anderes übrig, als dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären, um es zu vernichten und zu zerlegen und damit einen weiteren sozialen Aufstieg des deutschen Volkes zu verhindern. Es ist nunmehr der letzte Krieg, der in Europa ausgefochten wird. Es ist der Endkampf des Judentums, das nunmehr in England seinen letzten Stützpunkt besitzt. Wir stellen kein Kriegsziel auf, das überlassen wir den anderen. Wir wissen aber, daß wir siegen werden und daß dann der Führer den Frieden so gestalten wird, daß die Zukunft und die Sicherheit des deutschen Volkes für immer

garantiert ist. Der kommende Frieden wird das Ende des Judentums in Europa bringen.

Der Führer ist ein Diplomat von größtem Ausmaß. Er bereitet seine Pläne gründlich vor. Nur er weiß es, wann, wo und wie er das letzte Bollwerk des Judentums, England, zerhacken wird. Durch seine Politik hat er Republiken ausgelöscht, hat Königsthronen insanken gebracht, um damit den Weg frei zu machen für ein neues Europa.

Der Redner schloß seine klaren Ausführungen mit den Worten, daß das große Frankreich, das älteste Kaiserreich degeneriert und kastardiert zu Grunde gegangen ist, daß England uns gegenüber um 30 Jahre zurück ist. Sie können es in England nicht fassen, wie stark wir uns entwickelt haben, was für ein Volk wir durch die Partei des Führers geworden sind. Sie messen uns mit ihren demokratischen Maßstäben und vergessen, daß wir ein vom Führer geeintes und zum Sieg entschlossenes Volk sind. Sie beten um den Sieg, wir aber kämpfen darum; denn nur wer kämpft, hat ein Recht zu leben!

Stürmischer Beifall beendete die aufschlußreichen Worte des Reichsredners Pg. Schreiber. Das Bekenntnis zum Führer und zum Volk schloß diese eindrucksvolle nationalsozialistische Feiertunde, die uns so recht die gewaltige Ueberlegenheit unseres Volkes über unsere letzten Feinde in England vor Augen führte.

Ohorn. Kundgebung der NSDAP. Die Ortsgruppe der NSDAP. Ohorn hielt am Dienstag, 24. September, eine Kundgebung in der Höhe ab. Mit dem Fahnenmarsch wurde die Kundgebung eingeleitet. Ortsgruppenleiter Pg. Hennig eröffnete die Kundgebung mit begründenden Worten. Er begrüßte besonders Pg. Gerischer, Borna, den Redner des Abends und erteilte ihm das Wort zu seinen Ausführungen. Pg. Gerischer, der schon in der Kampfbildung als Propagandist des Führers tätig war, hatte bald die Volksgenossen in seinen Bann gezogen. Er kam zu sprechen auf die früheren Versammlungen in dieser Gegend. Groß und gewaltig sind die Ereignisse der letzten 10 Jahre gewesen. Durch die geniale Führung unseres großen Führers Adolf Hitler ist unser am Boden liegendes deutsches Vaterland zu einem geeinten Großdeutschland geworden. Die fortwährenden Bestrebungen, auch mit den anderen Völkern von Europa friedliche Aufbauarbeit zu leisten, wurde nicht anerkannt. Im Gegenteil - am 9. 1939 erklärte uns Frankreich und England den Krieg. Alle Abmachungen in München wurden zunichte gemacht. Die deutsche Wehrmacht wurde beschimpft, das deutsche Volk und seinen Führer wollte man umbringen, und nur deswegen, weil das deutsche Volk seiner Erniedrigung heraus zu einer großen Volksgemeinschaft sich zusammengefunden hatte. Das deutsche Schwert hat ihnen eine gebührende Antwort erteilt. England, welches nur fremde Völker für sich bluten ließ, welches 900 Jahre keinen Krieg im eigenen Lande hatte, spürt schon heute die Schläge unserer starken Luftwaffe. Vom Nordkap bis nach Spanien hält heute die deutsche Wehrmacht treue Wacht. Er geißelte ferner die brutale Kriegsführung der Engländer, die auf wehrlose Zivilbevölkerung heute ihre Bomben absetzt. Die Vergeltung dafür hat eingeleitet, wenn man die letzten Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht vernommen hat. Dank den Männern der jungen Wehrmacht und den Männern, die 1914 bis 1918 schon ihr Leben einsetzten - und heute wiederum als erfahrene Frontsoldaten Schulter an Schulter für den Führer und Großdeutschland kämpfen. Allen Deutschen überkommt daher ein Gefühl der Dankbarkeit für den Führer und seiner Wehrmacht. Uns alle verbindet daher eine große Schicksalsgemeinschaft in dieser großen Zeit. Alle sollen dem Führer bei diesen gewaltigen Aufgaben helfen, jeder an seinem Platz. Das gesamte deutsche Volk aber vertraut in grenzenloser Liebe seinem Führer und dem Endsieg über England. Pg. Gerischer erteilte für seine vortrefflichen Ausführungen stärksten Beifall. Ortsgruppenleiter Pg. Hennig dankte dem Redner herzlich für seine Worte und schloß mit dem Treugelübnis an den Führer und nach Singen der Nationallieder und den Fahnenmarsch die Kundgebung.

Ämtlicher Teil

Reichsleiderkarten

Die noch nicht abgeholtten Reichsleiderkarten sind nunmehr am **Donnerstag, 26. September 1940**, von 8 bis 12,30 Uhr in Empfang zu nehmen.

Die Bezugshelmsstelle für Spinnstoff- und Schuhwaren ist ab Sonnabend wieder geöffnet.

Pulsnitz, 25. September 1940. Der Bürgermeister.



NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk

Pulsnitz Nord

Anser liebes Frauenchaftsmitglied

Frau Helma Heint

ist verschieden. Wir geben ihr das letzte Geleit. Die Einäscherung findet Freitag, 27. 9. 1940 in Volkswitz statt. Wir treffen uns am Bahnhof Pulsnitz zum Zug früh 8,05 Uhr nach Dresden.

Heil Hitler!

Charlotte Behold, Frauenchaftsleiterin.

Bohnerpaste (gelb)

beste Qual. 10 kg Eimer 10.-

6 kg 6.-

Fußbodenölers. 6 kg 5.-

Erstkl. H. Handwäsche 5 kg 7.50

Rif Nr. 19/193

Portofr. Nachn. Nichtgef. Geld zur.

Chemische Fabr. Dieck

Hamburg 1, Glockengießerwall

Tel. 32 55 52 / 53

Austrägerin

mit Fahrrad nebenberuflich zum Austragen von Zeitchriften gesucht.

Franz Böhlau

Dresden-N. 6

Baugner Str. 187

Blasenleiden

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgehoben. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöhlingen (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938!

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.-. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Gratulationen sowie Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst

Wachtmeister Kurt Siegemund

Gertrud Siegemund

geb. Zachmann

z. Zt. im Felde, Oberlichtenau, 24. 9. 1940.



für die Reichsionette der NSDAP für nationale Arbeit

Starke Brände in London und Liverpool

Vergeltungsangriff auf Cambridge. — Neue ruchlose Angriffe der RAF. auf die Zivilbevölkerung Berlins.

DNB, Berlin, 24. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südengland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und India-Docks, in der Nähe von Wauhall und des Hydeparks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht zum 24. September griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenvierteln und Wohnbezirken Berlins Beschädigung an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eins wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Georg VI. als Greuelfabrikant

Segtiraden des englischen Königs am Mikrophon

In der allgemeinen Londoner Redeinflation wird jetzt das letzte Pferd aus dem Stall geholt. König Georg ist im bombenreichen Keller des Buckingham-Palastes am Mikrophon gestellt worden.

Wie nicht anders zu erwarten, hält sich dieser Churchill-Schatten als getreuer Sachwalter der plutokratischen Kriegstreiber an ihre Rezepte und setzt seinen Landesleuten einen dünnen, reichlich abgestandenen Aufguß aus abgetrauten Schlagwörtern vor, der genau das Gegenteil von dem erreichen muß, was beabsichtigt ist.

Eine echt britische Erbärmlichkeit ist es, wenn sich sogar der König an der erneuten ruchlosen Greuelhebe, mit der England seine letzten abgenutzten Karten im Ausland auszuspielen versucht, beteiligt und von „zerstörten, an Schönheit reichen und interessanten Gebäuden und blindlings angegriffenen kleineren Behausungen“ spricht.

Eine Erbärmlichkeit sondergleichen ist es weiter, wenn Georg VI. vor dem Mikrophon seinem „Animer“ über das Torpedierte Kinderdampfschiff Ausdruck gibt. Wenn auch noch nicht feststeht, daß das Schiff tatsächlich von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, so sieht jedenfalls soviel fest, daß sich an Bord des bewaffneten Schiffes plutokratische Hezer befanden, die Kinder nur zur Larnung gebrachten, um von dem heißen Boden Englands ungestraft in sichere transatlantische Gefilde gelangen zu können. „Sicherlich kann die ganze Welt keinen klareren Beweis für die Verderbtheit verlangen, gegen die wir kämpfen“, so erdreistet sich dieser Schatten auf Englands Ehron auf Geheiß des Oberheizers Churchill zu behaupten.

Anscheinend ist es aber dem königlichen Scharfsinn Georgs

Bomben auf Marfa Matruf

Erfolgreiche Spähtruppunternehmen am Rudolfsee. — Flugplatz von Port Sudan wirkungsvoll bombardiert.

DNB, Rom, 24. September. — Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist das besetzte Lager von Marfa Matruf erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtruppen Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Todignac und Luan (Rudolfsee) gehabt und sie zum Rückzug gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei zehn feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert.

Der Feind hat seine Luftbombardierungen über Gura, Abi, Agri, Sciasciamana, Direbaua erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.

entgangen, daß er seine Greuelmarchen selbst Augen praft, wenn er erklärt: „Die Männer und Frauen in den Fabriken und auf den Eisenbahnen, die ohne Rücksicht auf alle Gefahren ihre Arbeit erfüllen und alle Dienste und Notwendigkeiten unseres gemeinsamen Lebens aufrechterhalten, die unsere Frontstellung besetzt halten und ihr die Verpflegungen und Waffen zuführen, verdienen ihren Platz mitten unter den Helden dieses Krieges.“ Damit ist Georg VI. das unfreiwillige Geständnis entschuldigend, daß tatsächlich die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen kriegswichtige Anlagen zum Ziele macht, daß Waffenfabriken und Verkehrslinien als ein Zentrum britischer Kriegsanstrengungen dem deutschen Vergeltungswillen zum Opfer fallen.

Wer hat den Krieg erklärt? Wer hatte die Absicht, durch Hungerblode deutsche Frauen und Kinder auf die Knie zu zwingen? Wer hat ungeschützte Wohnviertel und einjame Panzergehöfte monatelang mit Bomben belegt? Wer hat in bübenhafter Verruchtheit deutsche Kirchen, Gedächtnisstätten und Nationalabteigtümer bewußt zerstört? — England ist es, England und immer wieder England, dessen König sich nun nicht schämt, die Schuld anderen aufzuladen, die sein eigenes Gewissen bedrücken müßte.

Jedenfalls ist der Bombenbengel, der Tag für Tag und Nacht für Nacht über die britische Hauptstadt niedergeht, für die Bewohner Londons vermutlich eindrucksvoller als der Redeschwall des englischen Schattenkönigs, der seine Rede mit der für seine Untertanen wenig trostreichen Fiktion schloß: „Wir leben in grauenvollen Zeiten, und es kann möglich sein, daß die Zukunft noch grauenvoller wird. Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns.“

Englisches Schnellboot kam zu spät

Rettenwert in wenigen Minuten — Erfolgreicher Seenotflieger berichtet

Von Kriegsbericht Anton Müller-Engstfeld

(DNB, W.). Ein englisches Schnellboot mit Vollbampflicht an der englischen Küste? Wohin aus es wollen! Aufmerksam verfolgte ich seine Fahrtrichtung. Donnerwetter, dieser gelbe Flecken auf dem Wasser! Das ist doch...! Backbord feuern! Tiefer gehen! Sofort wässern! 300 Meter vor uns schwimmt ein deutscher Flieger im Kanal. Flugzeugführer, jetzt heißt es aufpassen! In unmittelbarer Nähe des Treibenden aufs Wasser gehen. Unser Sieg hängt von Minuten ab. In hohen Fontänen spritzen die Fluten vor dem Bug des in voller Fahrt herankommenden englischen Schnellbootes auseinander, dem es einen Kameraden zu entreißen gilt.

Schon holpern die Schwimmer unserer Maschine über die Wellen. Aufrecht stehe ich im Beobachterstand der „Se 59“. Wo treibt der Flieger? Wo ist der Farbfleck geblieben? Bange Sekunden des Suchens vergehen, während die Entfernung zum englischen Schnellboot immer kürzer wird.

Nun schießen sie schon drüber.

Zur Linken eine Boje? Eine Mine? Ein treibender Korb? Dem Himmel sei Dank, es ist unser Flieger. Mit ausgestrecktem Arm weise ich dem Flugzeugführer die Richtung. Meter um Meter schiebt sich unsere Se 59 an den Kameraden heran. Was kümmert uns jetzt das Feuer des Engländers? Nur noch ein Gedanke beherrscht die fünf deutschen Flieger in der Seenotmaschine:

Der Kamerad muß gerettet werden!

Der Rumpf unserer Maschine schiebt sich über den treibenden Flieger, der noch recht munter zu sein scheint. Schon wird die Bodenluke aufgerissen und die Leiter hinabgelassen. Zwei Kameraden turnen hinunter, ein dritter redt sich aus der Maschine. Zu dritt krallen sie sich in das nasse Zeug des Schwimmendes. Während das Dröhnen der Motoren verstummt, zerren sechs kräftige Kräfte mit geübten Griffen ihren Kameraden die Spröden hoch. Wir haben ihn, wir haben ihn! Noch bemühen wir uns um den Geretteten auf der Bahre, da springt unsere brave Maschine schon wieder zum Start über die Wellen.

Und das englische Schnellboot? Freudestrahlend berichtet uns später der Flugzeugführer, was wir selbst nicht mehr gesehen haben: Der Wind bläst aus der Richtung des heranbrausenden Schnellbootes. Gegen den Wind muß gestartet werden. Also halten wir

ahnurtrads auf das feuernde Schnellboot zu, als wollten wir es rammen. Aber 50 Meter etwa vor dem britischen Fahrzeug hebt sich unter Flugzeug von den Wellen, fliegt dicht über die Köpfe der enttäuschten Briten und wadelt mit den breiten Tragflächen. Wenige Einschüsse durch das Leitwerk unserer Maschine sind die einzigen Narben dieses Kampfes am ein Menschenleben.

Der erfolgreiche Seenotflieger, Leutnant R., berichtete uns von diesem erfolgreichen Rettungswert, nachdem er loeben den zwölften deutschen Flieger aus den Fluten geborgen hatte. Allein an einem einzigen Tage, als die deutschen Maschinen in fast ununterbrochener Folge über den Kanal gegen London flogen, gelang es diesem bewährten Seenotflieger mit seiner tüchtigen Besatzung, fünf Menschenleben aus den Fluten zu bergen. Es ist keine Seltenheit, daß deutsche Seenotflieger an einem solchen Tag zehn volle Stunden in der Luft oder auf dem Wasser sind. Unbekümmert um das Feuer englischer Schnellboote oder Küstenbatterien, unbekümmert um englische Maschinen, die sogar durch Bomben deutsche Seenotmaschinen zu treffen versuchen, erfüllen auch diese „Samariter der Luft“ ihr Rettungswert mit derselben Kampfesfreude, die unsere Jagd- und Kampfguppen zu glänzenden Siegen führt.

Eine „Moskitonacht“ im Kanal!

Deutsche Schnellboote versenken 11 000 BRT.

Von Kriegsbericht Gustav Schütt.

..., 23. September. (W.). Eine mondhele Nacht liegt über dem Kanal. Die deutschen Schnellboote sind aus ihren Stützpunkten zu nächtlichen Vorstößen gegen die englische Küste ausgelaufen. Der ganze englische Küstenstreifen am Kanal ist auch heute Nacht wieder von diesen kleinen wackeren Schiffen der deutschen Kriegsmarine umlauert. Die deutschen Schnellboote haben sich auf zahlreiche Positionen verteilt und jagen mit hoher Fahrt durch die englischen Küstengewässer. Nichts ist heute Nacht vom Tonnd zu sehen, kein Schiff ist zu entdecken! Vor wenigen Tagen stöberten die Schnellboote erst einen englischen Geleitzug auf, zerriehen ihn vollkommen und versenkten 39 000 BRT. Handelszschiffsraum und einen feindlichen Zerstörer.

Zwei Schnellboote sind weit nördlich gegen die englische Ostküste vorgestoßen. Der Kommandant des einen Bootes ist vor kurzem erst mit seinem Boot an die Front gekommen; er brennt natürlich vor Tatendrang. Der Mond ist schon hinter dem Horizont verschwunden. Schon glauben die Schnellbootmänner, daß die Engländer heute Nacht nichts mit ihnen zu tun haben wollen. Dann aber plötzlich: Zwei Scharten bewegen sich dort! Der „Rottennecht“ meldet dem Rottenführer: „Backbord voraus zwei englische Bewacher!“ Die Bewacher werden umgangen, und die Engländer scheinen auch zu glauben, daß die Luft rein ist. Kaum sind die Bewacher nämlich passiert, da wird

ein englischer Geleitzug

sein säuberlich in Melinie fahrend ausgemacht. Die beiden Boote laufen sofort zum Angriff an! Bevor sie aber in Schußweite an den Geleitzug herangekommen sind, taucht urplötzlich vor ihnen ein englischer Zerstörer auf, der sofort aus allen Rohren zu „spucken“ beginnt. Durch geschicktes Manövrieren aelinat es, den Zerstörer abzuschießen.

Der englische Zerstörer vermutet seinen Geleitzug nun wohl in Sicherheit. Unbekümmert trotzelt er deshalb hinter den Schültingen seines Geleitzuges her. Moskito-boote hatten die Engländer ja die deutschen Schnellboote genannt, und so wie die Moskito im nächtlichen Dunkel ihre Opfer finden, so tauchen jetzt die deutschen Schnellboote blitzschnell in der Dunkelheit vor dem feindlichen Geleitzug wieder auf. Ein Boot bleibt zurück und schießt „Schmierz“, damit von achtern nichts passiert. Der junge, tatendurstige Schnellbootkommandant aber fauft mit seinem Boot auf einige Entfernung an den Geleitzug heran. Ein Frachter und ein Tanker werden mit schnellem Entschluß aufs Ziel genommen und der Torpedoschuß gelöst. Ehe die Engländer überhaupt begriffen haben, was los ist, hat das Schnellboot schon wieder kehrt gemacht und hant mit wilder Hektik ab. Die Augen der ganzen Besatzung an Deck aber hängen an den Torpedobahnen. Bange Sekunden des Wartens! Jetzt: Die erste Detonation! Der Mal hat geessen! Eine große Stichflamme schießt aus dem Frachter heraus, sein Heck hebt sich und sackt dann ab! Von dem Schiff ist nichts mehr zu sehen! Da: Die zweite Detonation! Der Tanker ist getroffen! Hurra! Um 11 000 BRT. ist Churchills Schiffsräum weniger!

Inzwischen ist der englische Zerstörer wach geworden. In wilhem Rückwärts kommt er angebraust. Aber das zurückgebliebene Schnellboot lenkt ihn auf sich und beschäftigt ihn so lange, bis das andere Boot ungehindert ablaufen kann. Die beiden Boote laufen mit hoher Fahrt ihren Heimathafen an, und stolz meldet der junge Schnellbootkommandant im Morgengrauen dem Flottenchef seinen ersten großen Erfolg.

Von Britenpiraten angehalten

Wieder zwei portugiesische Dampfer.

Der Korrespondent der Agenzia Stefani in Lissabon meldet, daß die neue Verschärfung der englischen Schifffahrt bei der Kontrolle des portugiesischen Schifffahrtsverkehrs in Lissabon lebhaften Unwillen hervorruft. Außer dem Dampfer „Serpa Pinto“, der den Waren- und Personenverkehr zwischen Lissabon und Rio de Janeiro versteht und unlängst von zwei englischen Patrouillenschiffen 50 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt angehalten und gezwungen wurde, Gibraltar anzulassen, seien jetzt auch die Dampfer „Casseque“ und „Pungue“ von den Engländern angehalten worden.

Hundert von französischen, polnischen und englischen Flüchtlingen, die bisher ihren Wohnsitz in Frankreich hatten, seien in Lissabon eingetroffen, in der Hoffnung, sie könnten sich demnächst nach Südamerika einschiffen.

Churchills Evaluierungs-Standal

„Nachträglich“ ein Milliardenprogramm für Kleinkinder-räumung.

Das skandalöse Versagen der Regierung Churchills wird hell beleuchtet durch den Bericht des Räumungsausschusses über die Notwendigkeit der Räumung von Kleinkindern bis zu fünf Jahren und werdender Mütter oder stillender Mütter aus London und anderen Großstädten.

Der Bericht verlangt die Verbringung von 750 000 Kindern und besonders schutzbedürftigen Müttern aus London und anderen Städten. Dazu gehört ein sofort anzugreifendes etappenweise durchzuführenes Bauprogramm für die Schaffung von Schlaf- und Ernährungsangelegenheiten, Tagesstippen, Spielräumen und Unterbringungsbaracken für das Verpflegungspersonal, wozu auch alle nur verfügbaren Bauflächen herangezogen werden sollen.

Die Kosten des Planes werden auf eine bis einhalb Milliarden Mark geschätzt. Die Größe des Vorhabens, das zu einer Verwirklichung Jahre in Anspruch nehmen würde, kann über die verbrecherischen Versäumnisse Churchills in dringlichsten Fürsorgeangelegenheiten nicht hinwegtäuschen.

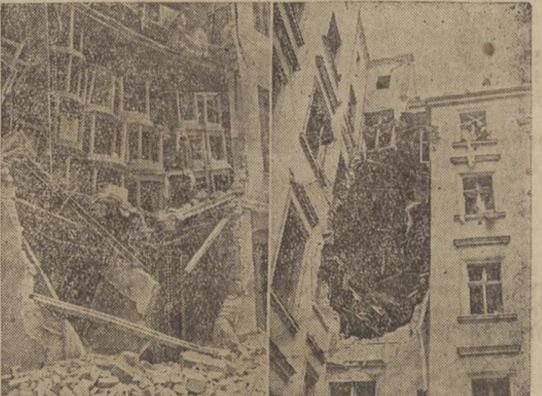
Reichsminister Ruft in Rom

Herzliche Besprechung mit Mussolini.

Reichsminister Ruft traf, von Florenz kommend, wo er u. a. das Agrartechnische Institut und die deutsche Schule besichtigt hatte, in Rom ein. Auf dem mit den deutschen und den italienischen Farben geschmückten Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung der italienische Erziehungsminister Bottai mit einem großen Stab seiner Mitarbeiter und zahlreiche Abordnungen eingefunden. Von deutscher Seite wurde Reichsminister Ruft von Votschaster von Madensen in Begleitung der Mitglieder der Botschaft sowie von einer Vertretung der Landes- und der Ortsgruppe der D. D. der D. D. empfangen. Beim Verlassen des Bahnhofs wurde Reichsminister Ruft von Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen mit überaus herzlichen Rundgebungen begrüßt.

Nach seiner Ankunft in Rom schrieb Reichsminister Ruft sich im königlichen Schloß ein und legte anschließend im Pantheon an den Königsgräbern Kränze nieder. Hierauf legte er in Begleitung von Unterrichtsminister Botai am Grab des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der für die faschistische Bewegung Gefallenen Kränze nieder. Im weiteren Verlauf des Tages hatte der Duce im Beisein des italienischen Unterrichtsministers eine herzliche Besprechung mit dem Reichsminister Ruft.

Auf allen seinen Fahrten wurden dem Reichsminister in den Straßen Roms von der Bevölkerung spontane, überaus herzliche Rundgebungen bereitet.



Wieder Mord an harmloser Zivilbevölkerung. — Unsere Bilder zeigen Zerstörungen in einem Berliner Arbeiterwohnviertel in der Nacht zum 24. September. — Selbstbild (W).

Wenn vom Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, muß diese Führung dieses Vertrauen aber auch durch Leistung und durch besonders gute Auführung sich verdienen. Adolf Hitler.

600 000 Mark mehr als im Vorjahr

Hervorragendes Ergebnis des ersten Opfersonntags in Berlin. Der erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 am 8. 9. 1940 erbrachte für die Reichshauptstadt das stolze Ergebnis von 1 732 127,24 Mark. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres von 1 120 615,99 Mark um über 600 000 Mark übertroffen. Jeder Berliner Haushalt opferte 109,42 Pf. oder 53,93 v. H. mehr als am ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1939/40.

Die Bevölkerung Berlins beweist damit, daß sie den das W.S.W. tragenden Gedanken des Sozialismus der Tat von Jahr zu Jahr immer stärker erfährt hat. Gleichzeitig bedeutet das ganz hervorragende Ergebnis eine unmißverständliche Antwort an Churchill und seine Plutokratenclique, deren Hoffnungsloser, aber verbissener Kampf gerade diesem neuen sozialistischen Deutschland der alle Schichten umfassenden Volksgemeinschaft gilt.

Der Führer ehrt Major Galland

Nach dem 40. Luftsteg mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet

Major Galland hat seinen 40. Luftsteg errungen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsteg als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.“

Major Galland gehört mit Major Mölders zu den erfolgreichsten deutschen Kampffliegern. Beide haben bereits 40 Abschüsse erzielt. Wie hoch die Ehrung ist, die ihnen dadurch durch den Führer zuteil geworden ist, kann man daraus erkennen, daß außer den beiden Offizieren der Luftwaffe bisher nur General der Infanterie Dietl, der Sieger von Narvik, mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet worden ist.

Major Adolf Galland wurde am 19. März 1912 in Westerboll. Kreis Neddinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das Humanistische Gymnasium in Buer in Westfalen und bestand dort am 11. Februar 1932 die Reifeprüfung. Im Februar 1934 trat er als Schütze beim Infanterie-Regiment 10 ein und wurde am 1. September 1934 zum Fähnrich befördert. 1935 trat er zum Reichsluftfahrtministerium über und wurde als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim angestellt. Am 3. Mai 1937 wurde er in eine Jagdgruppe versetzt und am 1. August 1937 zum Oberleutnant befördert. Nachdem er vom September 1938 Geschwader-Adjutant gewesen war, wurde er am 1. November 1938 Staffelführer einer Jagdstaffel. Im Jahre 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerichtetes Rangdienstalter und wurde am 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelführer am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. September 1939 das Eiserner Kreuz II. Klasse. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert.

Merlei Neuigkeiten

„Die Schirachs.“ Ein Mitglied der Familie des Reichsführers und Reichsstatthalters in Wien, Walbur von Schirach, hat jetzt ein Buch „Die Schirachs“ herausgegeben, das in zehnjähriger Forschung und Arbeit entstand. Der Verfasser, Max von Schirach, beginnt seine Darstellung im 14. Jahrhundert bei dem Bauern Goerg Schierag in Schiedel in Sachsen. Der Familienname heißt später Schirach und kommt im 18. Jahrhundert zum ersten Male als Schirach vor, wo ein Pfarrer in Schiedel diesen Namen führte. Der Urgroßvater des Reichsstatthalters wurde unter Kaiserin Maria Theresia geadelt. Es bestanden also schon früher verschiedene Ver-

zweigungen der Familie Schirach nach Wien. Die Schirachs sind sächsischer Adel.

Erstbrud des „Messias“ kommt ins Klopstock-Haus. Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Otto, hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Klopstock-Gesellschaft dem Klopstock-Haus in Quedlinburg den Erstbrud der drei ersten Gefänge des „Messias“ überreicht. Der Erstbrud erschien im vierten Bande der „Bremer Beiträge“ mit der Jahreszahl 1748 auf 136 enabgedruckte Seiten.

Trauer in der Familie Litzmann. Bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Kleinenbremen ist, wie aus Minden berichtet wird, der Oberleutnant Walthari Litzmann tödlich verunglückt. Er war der Sohn des SA-Obergruppenführers Litzmann und Entel des Generals Litzmann. Die Leiche wurde nach Neu-Gloßow übergeführt.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 24. September 1940 ist der 29 Jahre alte Karl Semler aus Frankfurt am Main hingerichtet worden, den das Sondergericht in Frankfurt am Main als Volksgefährdung zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Semler, ein vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat zahlreiche Einbrüche verübt und dabei in vielen Fällen die Verdunkelung ausgenutzt.

Von einem Schneebrett tödlich getroffen. Zwischen Nebelhorn und Laufbachersiedel ereignete sich, wie aus Zinnenstadt berichtet wird, ein schwerer Bergunfall. Der 60 Jahre alte Kaufmann Karl Wegel aus Köln überschritt mit einer Partie den Höhenweg. Auf dem Grat traf Wegel ein zwei Meter breites Schneebrett, das sich vom Grat gelöst hatte. Wegel wurde 25 Meter in die Tiefe gerissen, wo er tot liegenblieb.

Ein Drittel des amerikanischen Volkes unterernährt. Die National Defense Advisory Commission, die von Roosevelt eingeleitete Behörde zur Beratung der U.S.A.-Regierung in allen Ernährungsfragen, gab durch ihr Vorgesandenes für Verbraucher- und Ernährungsprobleme Harriet Elliot soeben die Erklärung aus, daß 45 Millionen Amerikaner nicht genügend ernährt würden, um gesund und stark zu werden.

Bermischtes

Buletten mit Teufelsdred. Im Rathausgericht von Göteborg wurde beim Schadenersatzprozeß eines Rohrlegers ein eigenartiges Verfahren angewandt, um die Berechnung des Anspruchs des Klägers nachzuprüfen. Der Mann war das Opfer eines Autounfalls geworden und forderte 4000 Kronen Schadenersatz. Jemandem fürpörtlicher Schaden war nicht erkennbar, aber der Rohrleger behauptete, er habe seit dem Unfall den Geschmacks- und Geruchssinn verloren. „Werden Sie jetzt hier ein Frühstück einnehmen können?“, fragte der Richter, und der Kläger war bereit. Nach kurzer Zeit wurde ein gehacktes Beefsteak serviert, bei dessen Erscheinen sich alle Prozeßbeteiligten die Nase subtelten — mit Ausnahme des Klägers. Der ab die Bulette und verlangte eine zweite. „Sie haben den Beweis erbracht, daß Ihnen Geruch und Geschmack tatsächlich verlorengegangen sind“, entschied der Richter. „Diese Bulette könnte ein Normalmensch unmöglich genießen, denn sie ist mit Teufelsdred und anderen zwar nicht giftigen, aber schrecklich schmerzenden und stechenden Stoffen versetzt.“ — Das Probestücken hatte dem Gericht also eine lange Sachverständigenvernehmung erspart.

Amerika entdeckt einen neuen Beruf. Im Land der unmöglichen Verdrähten wurde jetzt ein neuer Beruf amtlich zugelassen: der des Leisetreters. Solch ein Mann ist tatsächlich in einer großen Matratzenfabrik aufgestellt, wo er nichts anderes zu tun hat, als nicht ganz passende Sprungfedern durch Darauftreten und -springen geschmeidig zu machen und sie mit den übrigen Federn der Sofas „gleichzuschalten“. Bei uns besorgen das die Dauerfeder auf den Sofas.

Die leichteste Sprache der Welt. Gewisse Stämme Patagoniens besitzen eine Sprache, die nicht viel mehr als hundert Wörter aufweist. Es ist binnen weniger Tage möglich, diese Sprache, die auch eine überaus einfache Grammatik hat, zu erlernen. Allerdings hat die Sache einen Haken. Ergänzend zu dieser kinderleichten Sprache benutzen die Eingeborenen eine Verständigung durch Fingergestiken, die bedeutend schwieriger zu erlernen ist.

K-Vitamin-Einspritzungen für Neugeborene. Das erst in neuerer Zeit von dänischen Forschern entdeckte K-Vitamin wird jetzt bereits in Schweden zur Bekämpfung von Blutkrankheiten der Säuglinge praktisch ausgenutzt. Alle Kinder, die im Sahlarenschen Städt in Göteborg zur Welt kommen, erhalten unmittelbar nach der Geburt eine Einspritzung von 1/2 Milligramm K-Vitamin als Schutz gegen die gefährliche Säuglingsblutung, die allein in Schweden bisher jährlich zweihundert Todesopfer forderte. Die Wirkung dieser Einspritzungen wird als geradezu wunderbar bezeichnet. In der Geburtsabteilung der Frauenklinik in Oslo ist diese Einspritzung ebenfalls vor einem Jahr eingeführt worden, wenn auch nicht allgemein. Seitdem hat die Gehirnblutung weit weniger Opfer gefordert, als sie früher bei Säuglingen, besonders bei Frühgeburten, zu verzeichnen waren. Auch bei anderen Blutungsneigungen werden mit Erfolg K-Vitamin-Einspritzungen entweder bei den Neugeborenen oder bei den Müttern eine Woche vor der Geburt gemacht. Auch in Norwegen schreibt man dieser neuen Behandlungsart ein wesentliches Verdienst bei der Verminderung der Säuglingssterblichkeit zu.

Das verräterische Kraushaar. Selten will ein Neger ein Neger sein. Viel lieber möchte er einen Weißen darstellen. Darum sind die Mittel zum Hautbleichen — es gibt ihrer über 150 Stück — außerordentlich beliebt. Aber dann bleibt noch ein anderer Verräter — das krause Haar. Selbst die schon recht hellen Nigriten verraten diese winzigen zahllosen Lockchen. Und so gibt es dennoch mehrere Mittel, die zum Glätten der Kraushaar führen. Immer wieder kommt es zu Streitigkeiten dabei, denn oft wird der Haarbestand durch die Behandlung geschädigt. Aber es gibt ein Mittel dagegen: Eine Perücke mit straffem Haar. Es verfehlt eigentlich nie seine Wirkung, nämlich die Miene des Kahlköpfigen zu verklären.



überbreitung kam es zu einigen örtlichen Zwischenfällen, die jedoch bald beigelegt werden konnten.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes nahm am Montag auf der Pressekonferenz zu dem Einmarsch der japanischen Truppen in Indochina Stellung und erklärte, daß Japan keine territorialen Pläne in Französisch-Indochina verfolge.

Turnen - Sport - Spiel

NERL. Ortsgemeinschaft Rödertal Sportabzeichenprüfung im Radfahren Sonntag, den 29. September, früh 7 Uhr, an der Stadtgrenze Großröhrsdorf-Breitnig.

HANNA PASSER: Venezianische Ballade. THEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG (6. Fortsetzung.) „Und... darf ich Sie bitten, Ihren Feierabend mir zu widmen... falls Sie nichts Besseres vorhaben. Wir haben schon eine ganze Weile nicht mehr richtig gemütlich miteinander geplaudert.“ „Etwas Besseres wüßte ich mir da wirklich nicht.“ „Fein. Dann wollen wir wieder mal, so Mädchen unter uns, zusammen ausgehen. Einverstanden?“ „Sehr gern.“ Es geschieht nicht zum erstenmal, daß Aliz Jemen so ein gemeinsames Abendessen in einem netten, kleinen feinen Restaurant vorschlägt, das in angeregter Unterhaltung stets besonders erfreulich und behaglich verläuft. Und Sylvia ist durchaus der Meinung, daß sie sich als Abschluss dieses recht anstrengenden Arbeitstages wirklich auch etwas besonders Erfreuliches und Behagliches verdient hat. „Ist's Ihnen recht, Fräulein Sylvia, wenn ich Sie in etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten abholen komme aus Ihrer Tretmühle?“ „Sehr recht, Frau Aliz.“ „Also abgemacht.“ Pünktlich hält der große silbergraue Bugenwagen der Jemen vor dem Schauffe Mauer-Kronenstrasse. Und lebhaft winkt die kleine Hand der Schauspielerin der aus dem Tor tretenden Sylvia zu. „Grüß Gott, Frau Aliz, und schönsten Dank für die gute Idee.“ „Ich habe zu danken, Mädchen, daß Sie meinem Vorschlag zugestimmt haben.“ Weitere Worte werden während der kurzen Fahrt bis zum Schönen am Nollendorfsplatz nicht gewechselt. Zu deutlich steht die Erschöpfung in Sylvias ein wenig blaßem Gesicht, als daß die Jemen das hätte übersehen

und — überreden können. Dankbar für diese Rücksicht gibt Sylvia sich schweigend der beginnenden Entspannung hin. Die im Restaurant folgende aufgetischte heiße Fleischbrühe und ein Schluck herben Rheinweins versagen nicht ihre wohlthätige Wirkung, welche die Lebensgeister wieder aufrichtet. Und so flug, kultiviert, interessant und lebendig wie die Jemen ist, gestaltet sich die Unterhaltung mit ihr alsbald zu einem sprühenden Feuerwerk. Dazu schafft das wohlthuend geschmackvoll, in ruhigen Tönen und matten Farben gehaltene Lokal den richtigen Rahmen. Ein Uebrißes tut die gedämpfte Musik. „Wir müssen jetzt wieder öfter zusammenkommen,“ schlägt Sylvia vor. „Sie sprechen meinen eigenen lebhaften Wunsch aus,“ pflichtet die Schauspielerin ihr herzlich bei, um dann in einem anderen, gleichsam bestimmteren Tone fortzufahren: „Offen gestanden habe ich in dieser Hinsicht sogar eine ganz besondere Bitte an Sie... es ist fast ein Attentat. Ich trage mich damit seit dem Beginn unseres heutigen Beisammenseins.“ „Da bin ich aber neugierig,“ lacht Sylvia. Die Jemen nestelt ohne ein weiteres Wort aus ihrem Täschchen ein Photo und reicht es über den Tisch mit der Frage: „Wie finden Sie dieses junge Mädchen?“ „Ganz entzückend,“ entgegnet Sylvia spontan. Und der zierliche Kopf mit dem welligen Haar, den länglichen Augen und dem zarten, kindlichen Mund ist auch wirklich ganz entzückend. „Das freut mich,“ nickt die Jemen, „freut mich sehr... das ist nämlich...“ — ein kleines, fast unmerkliches Zögern — „meine Tochter.“ „Aber nein!“ pläzt Sylvia heraus. „Doch, doch,“ lächelt die schöne Frau, nun wieder ganz und gar Weltidame. „Ich bin aber trotzdem wirklich, ehrlich und ganz ungelogen, erst fünfundsiebzig Jahre alt. Es geht schon alles mit natürlichen Dingen zu. Jutta ist eben siebzehn geworden, und wie Sie wissen, Sylvia, habe ich jaft im gleichen Alter geheiratet.“ Ja, das weiß Sylvia. Und sie weiß auch noch mehr. Nämlich, daß der Kunstmalers Kaspar, Aliz Jemens Gatte, nach zweijähriger glücklicher Ehe gestorben ist und die junge Witwe völlig mittellos und unerforsgt zurückgelassen hat. Wohl ist ihr die einfache, alltägliche Lebensgeschichte dieser tapferen Frau bekannt, die schließlich unter ihrem Mädchennamen eine epische und mit bitter

schwer erkämpfte gute Karriere als Schauspielerin gemacht und jetzt sogar eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Sie weiß aber auch ebenfogut, daß man dem Publikum den Gefallen tun muß, seine Treblinge mit Romanistik zu umkleiden, deren beste Wirkung erfahrungsgemäß im Extremen liegt. So hat natürlich auch Aliz Jemen ihre, dem öffentlichen Geschmack angepasste Biographie. Nur wenige, besondere Freunde sind in ihre wahren Lebensumstände eingeweiht. „Daß Sie mir aber Ihre Tochter unterschlagen haben, Frau Aliz...“ staunt Sylvia, immer noch etwas fassungslos. „Ich habe Juttas Existenz bisher ganz bewußt und ausnahmslos vor allen verleugnet und werde auch künftig — wenigstens zunächst — kaum mehr als zwei bis drei Menschen ins Vertrauen ziehen. Erstens muß ich ja aus mehr als einem triftigen Grunde diese... Vorsicht üben und zweitens...“ — sie bricht unvermittelt ab. „Aber ich nehme das Kind jetzt zu mir. Jawohl, ich... ich kann nicht anders. Ich mache lediglich das Zugeständnis, sie allgemein als meine... Nichter gelten zu lassen. Sie weiß das auch schon und versteht meine Beweggründe. Sie ist nämlich ebenso klug wie schön und herzensgut. Ein reines, frisches Geschöpf, unverbildet und... mein eigentliches Glück. Immer schon. Jutta war mein einziger Trost damals, als ich meinen Mann verloren habe. Seither war sie wohl oft auch eine Sorge... gewiß... aber...“ Aliz Jemens Miene verklärt sich: ein mit Demut gepaarter Stolz steht darin. Niemals noch ist Sylvia diese Frau so ergreifend schön erschienen. Behutsam legt sie ihre Hand auf die schlanken Finger der Schauspielerin, die sich nun das Bild der jungen Tochter geschlossen haben. Und Frau Aliz versteht, was dieses warmherzige, kluge Mädchen ihr darstellt sagen will. Sie dankt Sylvia dafür mit einem herzlichen Blick ihrer großen dunklen Augen. „Das Kind ist in treuer, liebevoller Gut aufgewachsen,“ beginnt sie zu erzählen, „bei einer Tante meines Mannes. Ich selbst hatte ja niemanden. Stand allein auf der Welt. Ich weiß nicht, was geschehen wäre, trotz allem, trotz all meines christlichen Wollens und dann auch redlichen Empfindens, ohne diese Tante Eugenia.“

(Fortsetzung folgt.)